

# » aktuell

DIE FIRMENZEITSCHRIFT DER GWW



**TITELTHEMA:** Werkstatt für behinderte Menschen **SOWIE:** Das verlorene Schaf  
» CAP-Mobil auf Wochenmarkt » Kraftknoten zu teuer? » Region Calw runderneuert



**LEITARTIKEL**

- 3\_ Werkstatt für behinderte Menschen – Ein Auslaufmodell?

**THEMA**

- 4\_ GWW Gültstein: Türmittelfelder
- 5\_ GWW Gültstein: Materialeinkauf von DaimlerChrysler zu Gast
- 6\_ GWW auf der Fachmesse MOTEK

**ARBEIT**

- 7\_ Vertrauensperson des Werkstattrates
- 8\_ Was wir alleine nicht schaffen...
- 9\_ Ein besonderes Jubiläum
- 10\_ CAP-Mobil auf dem Wochenmarkt
- 10\_ Verkäuferschaftsbildung
- 11\_ Hier wird Wäsche gewaschen

**WOHNEN**

- 11\_ Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an
- 12\_ Das verlorene Schaf
- 13\_ Die Nachbarn kennen lernen
- 13\_ Sommerfest: Wohnheim Holzgerlingen
- 13\_ Der König der Löwen

**KALEIDOSKOP**

- 14\_ Gymnasiasten und Heimbewohner gemeinsam im Kunstkurs
- 16\_ Tod, Sterben und Sterbebegleitung
- 17\_ Kooperation mit Nagolder Schulen



**KALEIDOSKOP**

- 18\_ Region Calw total runderneuert
- 18\_ Nicht über uns – mit uns reden!
- 19\_ Hochzeit ist Hoooooohzeit
- 20\_ Sportfest: Regen stört nicht!
- 21\_ Sichere Beförderung von Rolli-Fahrern
- 22\_ Fütterung der Wildtiere
- 22\_ Ich wandre ja so gerne...
- 23\_ Rudi Förschler ist 60!
- 23\_ Raus aus dem Alltag
- 24\_ GWW-Künstler stellen aus
- 24\_ Kegelpokal an AWG Sindelfingen
- 25\_ Abschied von zwei lieben Kollegen
- 25\_ 1. FC Wohnheim wieder erfolgreich
- 26\_ Unsere Verstorbenen
- 26\_ Jubiläen
- 27\_ Termine/Impressum



## Die WERKSTATT für behinderte Menschen – ein Auslaufmodell?



Liebe Leserin, lieber Leser,

nähme man die Aussagen, die von Politik und Sozialverwaltungen und auch von Vertretern der Behindertenverbände zur WfbM gemacht werden für bare Münze, könnte man zu dem Ergebnis kommen, dass die derzeit 260.000 behinderten Menschen, die in Werkstätten für behinderte Menschen in Deutschland beschäftigt sind, auch einen Arbeitsplatz im allgemeinen Arbeitsmarkt finden könnten, wenn sich die Werkstätten nur ernsthaft gemeinsam mit den Integrationsfachdiensten bemühen würden, diese Personen zu vermitteln.

Die Motive für diese Erwartung sind vielfältig: Sozialromantische Vorstellungen einer idealen Gesellschaft spielen ebenso eine Rolle wie die Vorstellung, durch entsprechende Förderung und Vermittlung könnten dauerhaft Unterstützungsleistungen für behinderte Menschen entfallen und so Kosten eingespart werden. Diese Ansätze verkennen zwei wesentliche Gegebenheiten, die den Praktikern, die behinderte Menschen täglich in ihrer Arbeit begleiten, selbstverständlich bewusst sind: Die Annahme, Privatwirtschaft und öffentliche Verwaltungen würden für alle Arbeitssuchenden, unabhängig von Art und Schwere der Behinderung und unabhängig von dem Betreuungs- und Unterstützungsbedarf Arbeitsplätze zur Verfügung stellen,

entspricht nicht der Realität. Die Vorstellung, gesellschaftliche Integration sei dann gelungen, wenn ein behinderter Mensch in einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis im allgemeinen Arbeitsmarkt beschäftigt ist, entspricht nicht den Erwartungen und der Lebensrealität vieler Betroffener. Hier sollte weniger polemisch und mit Schuldzuweisungen argumentiert und stattdessen mit Realitätssinn nach tragfähigen Lösungen gesucht werden. Dass die Werkstatt dort, wo es möglich ist, Menschen mit Behinderungen auch auf Beschäftigungsverhältnisse außerhalb der Werkstatt vorbereiten soll, ist eine Aufgabe, die wir sehr ernst nehmen. So konnten wir im letzten Jahr acht Werkstattbeschäftigte nach außen vermitteln (allerdings vorwiegend zum Integrationsprojekt FEMOS). Gleichzeitig haben die zuständigen Leistungsträger bei 35 neu aufzunehmenden Personen den Anspruch auf einen Werkstattplatz durch die Kostenzusage bestätigt.

Damit wird deutlich: Die WfbM ist kein Auslaufmodell, sondern notwendiger Bestandteil eines regionalen Netzwerkes unterschiedlicher Arbeitsgelegenheiten. Um den Anspruch unseres Leitbildes und der behinderten Beschäftigten auf wirtschaftlich verwertbare Arbeit mit angemessener Entlohnung zu erfüllen, ist es eine unserer zentralen Aufgaben, im notwendigen Maße entsprechende Arbeit zu

akquirieren. Die guten Kontakte und das Vertrauen, das unsere Wirtschaftspartner in uns setzen, reichen alleine nicht aus. Mit unseren Partnern immer wieder Ansätze zu suchen und zu entwickeln, die für beide Seiten vorteilhaft sind, ist ebenso eine Daueraufgabe, wie der Einsatz der erforderlichen Technologien und Logistikkonzepte und die Gestaltung der Arbeitsprozesse – so, dass auch Menschen mit behinderungsbedingten Einschränkungen teilhaben können.

Damit ermöglichen die Werkstätten den behinderten Menschen, die trotz vielfältiger staatlicher Förderprogramme den Anforderungen der Wirtschaft oder der öffentlichen Verwaltungen nicht genügen, berufliche Bildung, Qualifizierung und Arbeiten, die sich nicht an der ökonomischen Nützlichkeit, sondern an den Möglichkeiten der betroffenen Menschen orientieren. So sind Werkstätten, die ihren Auftrag richtig verstehen, sicher kein Auslaufmodell, sondern möglicherweise ein Zukunftsmodell, im Sinne der Orientierung der Arbeit an den Möglichkeiten und Bedürfnissen der Menschen – und nicht umgekehrt. Zur Nachahmung empfohlen.

Rainer Knapp · Geschäftsführer

# GWW Gültstein – es begann mit TÜRMITTELFELDERN...

Es war eine strategische Entscheidung, die Produktion der Türmittelfelder für die DaimlerChrysler AG am neuen GWW-Standort in Herrenberg-Gültstein zu installieren. Mit dieser Fertigung für CLK-Coupé und Cabrio - auf der Basis der C-Klasse - wurde 2004 eine zukunftsorientierte Basis für weitere Optionen geschaffen.

Aufgrund stabiler Prozesse und des Einsatzes von Mitarbeitern, Produktions- und Fachkräften in allen Bereichen werden wir den hohen Anforderungen dieses Bauteils und den Qualitätsansprüchen unseres Kunden gerecht. Dies spiegelt sich auch in den guten Ergebnissen bei den Zertifizierungsaudits (nach VDA 6.1) und den Qualitätszahlen wider. Nicht zuletzt sind Lob und Anerkennung von Kunden und Besuchern Motivation für alle "Gültsteiner", unseren Standort gemeinsam weiterzuentwickeln.

Schon 2006 wurde ein weiterer Auftrag aus dem Automobilbereich hier platziert. Unseren ehemaligen Nachbarn, die BROSE Fahrzeugteile GmbH, konnten wir von unseren Möglichkeiten überzeugen und erhielten den Auftrag, Türbleche nachzuarbeiten – Bauteile, auf denen die gesamte Türfunktion aufgebaut wird, vom Öffnen der Tür bis zum Fensterheber. Inzwischen bearbeiten wir pro Tag ca. 200 dieser Teile und sind in Verhandlung zu weiteren Aufträgen.

Eine grundsätzliche Veränderung erfuhr der Standort Herrenberg durch die Entscheidung, die dortige Halle ausschließlich für die Gesteckfertigung der F e s t z e l t -



Klebstoffauftrag beim Türmittelfeld (DaimlerChrysler)

Garnituren umzubauen. In der Gültsteiner Halle wurden deshalb Einbauten vorgenommen und die Voraussetzung für den Umzug der Montage und des Berufsbildungsbereichs geschaffen. Dadurch konnte die Idee, auch Personen mit psychischer Erkrankung in Gültstein zu beschäftigen, realisiert werden. Dies bedeutete einen Zuwachs von ca. 50 Mitarbeitern und vier Fachkräften, sowie einige neue Aufträge und viele interessante Impulse.

## Neue Geschäftsfelder

Nach Überwindung einiger Anlaufschwierigkeiten fällt das Resümee nach beinahe einem Jahr überwiegend positiv aus. Durch die Integration dieser Bereiche und durch zusätzliche Kunden ist es uns gelungen, unsere Produktpalette auszubauen und neue Geschäftsfelder zu erschließen. So werden für die Ölmühle Brändle Ölflaschen kommissioniert und die Zusammenarbeit mit der Firma Multek (Böblingen) wurde verstärkt. Der Auftrag, Papier für die Leiterplattenherstellung zu reinigen, wurde inzwischen um die Entwicklung von variablen Ladungsträgern für den Materialtransport erweitert.

Ergonomie, Flexibilität und Arbeitssicherheit stehen bei der Planung im Vordergrund; sie sind für Mitarbeiter als auch für Kunden entscheidende Faktoren. Die technische Unterstützung hierfür haben wir auch im Haus, im Rahmen unserer Abteilung EPA-Entwicklung, Projektmanagement und Anlagenbau. Hier werden die notwendigen Vorrichtungen und Anlagen entwickelt und gebaut, um einen Kundenauftrag optimal ausführen zu können, unter Berücksichtigung der Möglichkeiten und Fähigkeiten von Menschen mit Behinderung.

Das Jahr 2008 wird einige Veränderungen und Herausforderungen nach Gültstein bringen. Das CLK-Coupé läuft aus und wir werden uns mit neuen Aufträgen und Projekten auseinandersetzen. Schon heute können wir allen Kunden versprechen, dass eine motivierte Belegschaft weiterhin jede Herausforderung annehmen und als zuverlässiger Partner, das in uns gesetzte Vertrauen, besonders in den Bereichen Qualität und Flexibilität rechtfertigen, wird. <<

*Michael Fischer*  
Abteilungsleiter Teilwerkstatt Gültstein



# MATERIALEINKAUF von DaimlerChrysler zu Gast in Gültstein



Frank Deiss, Leiter Materialeinkauf PKW (DaimlerChrysler) im Gespräch mit Michael Fischer (GWW).

Zusammen mit Frank Deiss, Leiter Materialeinkauf PKW, besuchten acht Einkäufer der DaimlerChrysler AG am 30. Juli das Werk der GWW in Gültstein, um sich über die Möglichkeiten der GWW zu informieren. Mit am Tisch saßen die Geschäftsführung und die Regionalleitungen der GWW.

Vorgestellt wurde die umfangreiche Palette von Produkten, die bei der GWW für DaimlerChrysler gefertigt werden und welche Bandbreite an Möglichkeiten die GWW darüber hinaus besitzt. Auch die derzeitige Auftragsituation, der Beschäftigungsumfang für die Mitarbeiter mit Behinderung und mögliche Entwicklungen waren Thema des Treffens.

Nach Vorträgen und Präsentationen wurde in einem Rundgang die Fertigung des Türmittelfeldes für das CLK-Coupé und Cabrio ausführlich besichtigt. Diese Werkstour wurde nicht nur zur Information, sondern auch zum konkreten fachlichen Austausch genutzt. Deiss zeigte sich nach dem Rundgang beeindruckt "Ich sehe hier einen klar strukturierten Materialfluss und spüre,

dass die Qualität die Nummer 1 in diesem Betrieb ist". Im anschließenden Austausch wurden folgende Punkte angesprochen:

- » Wie erkennen wir im Hause DaimlerChrysler frühzeitig neue Betätigungsfelder?
- » Wie gelingt der Nachfolgeauftrag?
- » Wie arbeiten wir effektiver zusammen?
- » Sind wir richtig aufgestellt?

Schnell war klar, dass die Kontakte zwischen Einkauf DCAG und GWW gut sind. Es stellte sich jedoch die Frage, wie diese Kontakte zur Produktionsplanung und Entwicklung optimiert werden können.

So wurde konkret eine Lieferantenmesse (Termin am 13. Dezember 2007) bei DCAG

ins Auge gefasst, denn "das Schmalz einer GWW ist deren Vielfältigkeit" so Deiss.

Die Gespräche verliefen sehr fruchtbar und konstruktiv und es wurde beschlossen, die Kontakte zu intensivieren, was auch Rainer Knapp, Geschäftsführer der GWW begrüßte. <<

*Herbert Beilschmidt  
Öffentlichkeitsarbeit*

**Die Delegation  
von DaimlerChrysler  
bei der Besichtigung  
der GWW Gültstein.**



# Die GWW beeindruckt auf der MOTEK



Roboter auf dem GWW-Messestand im Einsatz



Die 26. internationale Fachmesse für Montage- und Handhabungstechnik MOTEK fand dieses Jahr vom 24. bis 27. September zum ersten Mal in der neuen Messe Stuttgart statt und die GWW war erstmalig dabei.

Wir präsentierten uns mit Partnerwerkstätten auf dem Gemeinschaftsstand der Genossenschaft der Werkstätten (GDW) und stellten den neuen Fertigungsweig "Dichtungstechnologie" vor. Auf dem Stand war eine komplette Produktionsanlage aufgebaut und viele Interessierte standen während der Vorführungen in Trauben davor und konnten sich von den Vorteilen dieser Technologie überzeugen, denn damit können Dichtungsprobleme gegen Schmutz, Wasser, Hitze, Druck und mechanische Einwirkungen kostengünstig gelöst werden.

Hartmut Schwemmler (Werkstatt Calw) war begeistert: "Die Messe war super, so etwas müsste man öfter machen". Er bekam Erstkontakte aus unterschiedlichen Branchen wie Optik, Medizintechnik, Maschinenbau und Fahrzeugtechnik. Das Interesse am GDW-Stand und besonders an der Dichtungstechnologie war sehr groß und man konnte dieses

Jahr mehr als dreimal so viel Besucher zählen wie im Vorjahr.

## Zwölf neue Arbeitsplätze

In der Calwer Werkstatt stehen die ersten beiden Anlagen dieser Art bei der GWW und man hat sich das notwendige Know-how aufgebaut, um zusammen mit Kunden passgenaue Lösungen zu erarbeiten. Gefertigt wird nach Bedarf, von der Kleinstmenge bis zu Großserien. So wird z. B. die Dichtung auf den schon lange bekannten Wartungsdeckel für die Tankpumpe nicht mehr von Hand aufgeklebt, sondern mittels eines Roboters aufgebracht. Durch diese neue Technologie konnte der Auftrag bei der GWW gehalten werden. Bis jetzt wurden zwölf neue Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung geschaffen, bei steigendem Auftragszugang wird diese Zahl noch wachsen.

Auch die Werkstätten Sindelfingen, Herrenberg, Nagold und die Tochterfirma FEMOS waren mit Produkten vertreten. Gezeigt wurden die Fertigung von Fensterscheiben für die Automobilindustrie (Werkstatt Sindelfingen), Sicherheitsteile wie das Türmittelfeld für den Seiten-Air-Bag (Werkstatt Herrenberg), diverse komplexe Montagearbeiten (Werkstatt Nagold), sowie die Bestückung von Platinen mit elektronischen Bauteilen (FEMOS).

So wurden auf der MOTEK das breite Know-how der GWW vorgestellt und interessante Kontakte zu potentiellen Kunden geknüpft. Schwemmler stellte auch das Erstaunen von vielen Besuchern am Stand fest und meint: "Hier herrscht noch großes Unwissen über die Möglichkeiten der Werkstätten – es gibt viel zu tun".

« Herbert Beilschmidt | Öffentlichkeitsarbeit

Hartmut Schwemmler (rechts) erklärt einem Messebesucher die Vorteile der neuen Dichtungstechnologie



# VERTRAUENSPERSON des Werkstattrates – eine herausfordernde Aufgabe

Seit vielen Jahren unterstütze und begleite ich den Werkstattrat in Herrenberg bei der Erfüllung seiner Aufgaben. Er besteht aus sieben Mitgliedern und ist mit den unterschiedlichsten Personen besetzt. Die Amtszeiten der einzelnen Räte sind ziemlich verschieden.

Meine Aufgabe ist es, "den Werkstattrat zur selbstständigen Führung der Amtsgeschäfte sowie zur selbstständigen Wahrnehmung von Rechten und Pflichten zu befähigen" – so steht es in der Aufgaben- und Verantwortungsbeschreibung für Vertrauenspersonen.

Die Aufgaben des Werkstatrates wurden in den letzten Jahren immer umfangreicher. Sie sind in der Werkstättenmitwirkungsverordnung für GWW-Werkstatträte beschrieben. Werkstatträte sind Mitglieder in den verschiedensten Gremien u. a. bei regelmäßigen regionalen Sitzungen mit der Leitung, beim Gesamtwerkstattrat, bei der RAG der Werkstatträte, bei den Sitzungen des Arbeitssicherheitsausschusses, im örtlichen Beirat, bei Bewerbungsrunden, etc. Darüber hinaus sollten sie die in der Satzung verankerten Anhörungs-, Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrechte kennen.

## Eigene Meinung bilden

Meine Aufgabe als Vertrauensperson ist, die Werkstatträte auf diese Sitzungen und Runden so vorzubereiten, dass sie in der Lage sind, sich zu den anstehenden Themen eine eigene Meinung zu bilden. Die Inhalte müssen so aufge-



Susanne Baumann (ganz rechts) bei einer Sitzung mit dem Werkstattrat.

arbeitet werden, dass sie für die Werkstatträte verständlich sind – eine nicht immer ganz einfache Aufgabe. Bei der Planung, Organisation und Durchführung von Veranstaltungen wie Vollversammlung, Betriebsausflug, Weihnachtsfeier etc. benötigen die Mitglieder des Werkstatrates nach wie vor Unterstützung durch die Vertrauensperson.

Ein weiterer Schwerpunkt meiner Aufgabe ist es, den Werkstattrat zu motivieren, an externen und internen Fortbildungen teilzunehmen, um für die Tätigkeit als Werkstattrat mehr Sicherheit zu bekommen. Die Sitzungen sollten so moderiert werden, dass möglichst jeder zu Wort kommt und jeder den anderen auch ausreden lässt. Die Herausforderung dabei ist, die eigene Meinung zurückzustellen und eine objektive Haltung einzunehmen. Vieles ist ein langwieriger Prozess und bedarf vieler regelmäßiger Wiederholungen.

Alles in allem ist das Amt der Vertrauensperson eine herausfordernde Aufgabe. Sie kann aber auch sehr bereichernd sein, wenn man miterlebt, wie einzelne Werkstatträte zunehmend selbstständiger Dinge in die Hand nehmen und sich in ihrem Auftreten und Selbstbewusstsein sowie im Umgang miteinander und im Eintreten für ihre Kollegen weiterentwickeln. <<

*Susanne Baumann | Vertrauensperson  
des Werkstatrates in Herrenberg*



# "Was wir ALLEINE nicht schaffen, das schaffen wir nur ZUSAMMEN"

Am 21. Mai ging es los und wir, der Kurs zur Ausbildung zum Betreuungsassistenten, sind zu sechst zur Team-Erfahrung auf den Jux-Kopf bei Spiegelberg gefahren und haben in einer Hütte gewohnt.



Wir haben neugierig von der Hütte Besitz ergriffen und die Umgebung erkundet. Danach hat Rouven Werth, unser Begleiter, die verschiedenen Dienste und Aufgaben eingeteilt.

Jeden Morgen ging es um 6.30 Uhr los, von Rouven Werth freundlich geweckt. Dann machten wir gemeinsam Frühstück und am Abend haben wir immer gemeinsam gegrillt. Tagsüber und auch nachts mussten wir Aufgaben lösen. Ein wichtiger Teil waren dabei die Teamaufgaben. Hier sollten wir lernen, miteinander Absprachen zu treffen und uns an Rahmenbedingungen wie Zeit und Regeln

zu halten. Genauso mussten wir bei den Aufgaben auf unsere Fähigkeiten und auch Unfähigkeiten achten. Das war anfangs für alle ganz schön schwer. Hier einige Aufgaben, die uns richtig in Erinnerung geblieben sind.



## Nachtaktion:

Bei der Nachtaktion sind wir im Stockfinstern miteinander einen Weg durch den Wald gelaufen. Als wir den Wendepunkt erreicht hatten, sollten wir dann ein Stück des Weges alleine wieder zurücklaufen, was wirklich nicht einfach war. Zum einen konnte man fast nichts sehen, zum anderen war uns allen recht mulmig. Am nächsten Morgen sind wir die Strecke nochmals bei Tageslicht abgelaufen – wir waren alle überrascht, dass wir gar nicht so weit alleine laufen mussten, wie es sich nachts angefühlt hatte.



## Der Turm:

Jeder sollte mindestens einmal alleine auf den Turm (22 Meter hoch) gestiegen sein. Hier hieß es, die eigenen Ängste überwinden und sich mit sich selbst auseinandersetzen. Das war anfangs nicht einfach, aber im Verlauf der Woche konnten wir dann sehr gut mit unseren Ängsten umgehen.

## Spinnennetz:

Es wurde ein Seil zu einem Netz gespannt mit verschiedenen großen Löchern. Durch diese mussten wir durchschlüpfen, ohne das Netz zu berühren. Beim ersten Versuch hat es nicht gut geklappt, weil wir uns nicht richtig abgesprochen und nicht auf die Stärken und Schwächen des Anderen Rücksicht genommen hatten. Erst beim zweiten Anlauf hat das dann richtig gut funktioniert. Dann waren wir ein Team.

## Seilparcours mit Hindernissen

Als Letztes sollten wir alleine mit verbundenen Augen einen Seil-Parcours mit Hindernissen durchlaufen, der uns bis zum Turm führte. Für uns waren das Warten und das Wissen, gleich blind auf den Turm gehen zu sollen, richtig spannend und keiner hat was gesprochen.

Für den Abschluss hatten wir uns eine kleine Aufgabe für Werth überlegt, die ihn auch an seine Grenzen bringen sollte. Wir haben ihm verschiedene Dinge zum Essen und Trinken gegeben, die er dann erraten musste. Bei einigen Versuchen (Ketchup und Nutella) hat er auch seine Grenzen gespürt.

Diese Woche war sehr anstrengend und herausfordernd, aber wir haben wirklich einiges gelernt. Zum Beispiel, was es heißt, in einem Team zu arbeiten und dass es in einem Team auf jeden Einzelnen ankommt. Und besonders, dass es im Alltag darauf ankommt, sein Bestes zu geben, damit ein Team richtig arbeiten und seine Ziele erreichen kann. <<

*Die Betreuungsassistenten vom dritten Kurs*



Die Mitarbeiter von Bosch-Rexroth übergaben einen Scheck an die GWW.

## Ein besonderes JUBILÄUM

Im Sommer feierte unser Kunde, die Firma Bosch-Rexroth, sein 50. Firmenjubiläum und dieses Ereignis wurde mit einem großen Familienfest begangen, denn bei Bosch-Rexroth sieht man sich als große Familie – Personal und auch die Angehörigen.

Im Rahmen dieses Festes wurde eine große Tombola durchgeführt und über deren Erlös machte man sich bei Bosch-Rexroth nicht lange Gedanken. Schnell wurde klar, der Erlös soll den Mitarbeitern der GWW in Nagold zugute kommen. Der Technische Werksleiter Bernd Neugebauer, der Leiter der Gerätefertigung Manfred Hipp und die drei Organisatoren der Tombola – Frau Schneider (Kundenservice), Herr Scherrmann (Ausbildungsleiter), sowie der Herr Vlah (Assistent von Herrn Hipp) machten sich auf den Weg nach Nagold, um den Scheck zu überreichen.

### Scheck über 1.000 Euro

Fertigungsleiter Hipp hob die langjährige gute Zusammenarbeit hervor und auch die Option, dass das Personal von Bosch-Rexroth die Möglichkeit hat, andere "Lebenswelten" kennen zu lernen. "Deswegen war es bei uns auch gar keine Diskussion, wer den Scheck erhält – die GWW!"

Er überreichte an die Mitarbeiter in Nagold einen Scheck in Höhe von über 1.000 Euro und hier machen sich nun Mitarbeiter und Werkstattrat Gedanken, welche Anschaffung für die Werkstatt sinnvoll ist.

### Gesellschaftliche Verantwortung

Über dieses Engagement freuten sich alle bei der GWW in Nagold, allen voran Regionalleiterin Ute Schwarzkopf-Binder, die die Gäste mit einem kleinen Empfang begrüßte. Schwarzkopf-Binder bedankte sich für das Engagement von Firma und Personal und bewertete es als ein gutes Beispiel, dass sich mehr und mehr Unternehmen zu ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bekennen: "Ihr Engagement für das Gemeinwohl wird als Investition in die Gesellschaft verstanden – und dies wirkt sich sicher wiederum positiv auf den wirtschaftlichen Erfolg aus".

Werkleiter Neugebauer bemerkte am

Rande: "Die GWW gehört zu unseren drei Hauptlieferanten und wir sehen bei Bosch-Rexroth weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit – auch neue Produkte kann ich mir vorstellen. Die GWW wird sicher weiter mit uns wachsen und wir werden die gute Zusammenarbeit noch weiter ausbauen."

Eine solche Botschaft hört man bei der GWW und besonders bei den Werkstätten in Nagold gerne. <<

*Herbert Beilschmidt | Öffentlichkeitsarbeit*



## » CAP-Mobil auf dem WOCHENMARKT



**Nordstetten, ein netter kleiner Ort in der Nähe von Horb, hat alles, was das Herz begehrt! Alles – bis auf ein Lebensmittelgeschäft, denn der Ort wurde von allen Anbietern des täglichen Bedarfs im Stich gelassen.**

Zum Haareraufen, dachte sich Ortsvorsteherin Edith Barth, bis sie im Fernsehen den Bericht über das CAP-Mobil sah und zum Telefon griff. Ihr "Hilferuf" wurde erhört: Seit dem 9. August steht das CAP-Mobil auf dem Nordstettener Markt und versorgt die Bürger mit dem täglichen Bedarf an Lebensmitteln. Von der Tüte Mehl bis hin zu einem breiten Käseangebot, denn hier sieht es in Nordstetten mau aus. Denn dies ist das ganz besondere Angebot des CAP-Mobils: Das Sortiment wird am Bedarf der Bürger ausgerichtet.

Barth war überrascht über das breite Angebot von über 800 Artikeln, sowie das freundliche und hilfsbereite Personal. Sie freut sich, dass man den Bürgern von Nordstetten nun mehr Service bieten kann. Aber nicht nur das Einkaufen ist wichtig. Der Markt bietet Gelegenheit, sich zu treffen und ein Schwätzchen zu halten, sich über die Neuigkeiten im Ort auszutauschen – eben ein Rundumservice: Nahversorgung und Kommunikation!

Aber bis es soweit war, gab es auch einiges zu tun. Die Bürger mussten von der neuen Einkaufsmöglichkeit informiert werden. Es gab Gespräche mit der Presse und es wurde ein Flugblatt erstellt, das an alle rund tausend Nordstettener Haushalte verteilt wurde.

*Herbert Beilschmidt | Öffentlichkeitsarbeit*

## » Verkäuferausbildung: ALLE bestanden!

An der Prüfung zum/r Verkäufer/in im Einzelhandel nahmen vier Azubis aus den CAP-Märkten und ein "externer" aus dem CAP-Markt in Untertürkheim teil. Alle haben die Prüfung bestanden, zwei mit der Note "gut".

Auf die Prüfung vorbereitet wurden die Azubis während ihrer 2-jährigen Ausbildungszeit von den Lehrkräften des Zentralen Fortbildungsreferates der GWW Sindelfingen.

Die Ausbildung findet im dualen System statt. Die Azubis arbeiten im Monat drei Wochen in den Märkten und erhalten eine Woche Blockunterricht im ZFR.

In Zusammenarbeit mit den CAP-Märkten bietet das ZFR seit September erstmals einen Lehrgang bzw. das 3. Ausbildungsjahr zum Kaufmann im Einzelhandel an. Daran nehmen vier Verkäufer aus den CAP-Märkten teil.

*Gertrud Sterzer | Zentrales Fortbildungsreferat*

Foto v.li.n.re: Gertrud Sterzer (Lehrkraft im ZFR), S. Baur, Matthias Fellmeth, Renate Stetina, Rolf Röhm (BL FB), Patrick Wipperfeld, Oliver Prechal (Werkleitung FEMOS). Es fehlt Cüneyt Beygirci.



NEUES AUS DEM BBB MAGSTADT

## » Hier wird WÄSCHE gewaschen...



Seit Juni 2007 gibt es eine Wäscherei im Berufsbildungsbe- reich Magstadt. Jeden Vormittag kümmern sich hier zwei Mitarbeiter aus dem BBB um Wäsche. Geleitet wird das Projekt von Petra Povh.

Mitarbeiter und Fachkräfte können nun ihre Arbeitskleidung im Haus reinigen lassen. Pro Arbeitskleidung wird 50 Cent berechnet, Arbeits-T-Shirt 20 Cent. Die schmutzige Arbeitskleidung, die vorher mit dem Namen gekennzeichnet wurde, wird gesammelt, sortiert, gewaschen, getrocknet. Die saubere Arbeitskleidung steht jeden Freitag gebügelt, zusammengelegt, verpackt und abholfertig bereit.

Bei dem Arbeitsfeld geht es um das Kennenlernen der Arbeitsgeräte z.B. Waschmaschine und Trockner sowie der Umgang mit dem Büg- elisen. Die unterschiedlichen Textilien und deren Behandlung wird erfah- ren (Pflegesymbole). Präzises und

geduldig arbeiten wird beim Bügeln und Falten verlangt. Zusätz- lich wird der Wasorraum nach einem wöchentlichen Reinigungsplan ge- reinigt. Sauberkeit und Hygiene werden bei diesem Betätigungsfeld sehr wichtig genommen.

Zusätzlich zur Arbeitskleidung wird die Wäsche vom Hauswirt- schaftsbereich (Geschirrtücher, Schür- zen, Arbeits-T-Shirts) gewaschen. Der HLC Magstadt wird mit weiterer Wäsche folgen. Meinungen von Mit- arbeitsern, die schon in der Wäsche- rei tätig waren:

**M. Wackerhagen:** Mir hat das Projekt richtig Spaß gemacht.

**P. Schweizer:** Ich bügle ungern, muss meine Wäsche zuhause bügeln

M. Wacker- hagen, P. Schweizer, M. Gann u. Petra Povh, BBB Magstadt



## » Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an

Im Rahmen des Forschungsprojekts "Den Ruhe- stand gestalten lernen" von der Uni Münster wurden auch Senioren eingeladen, um Zu- kunftsperspektiven und Visionen zu erarbeiten.

Am 28. Juni fuhren drei Senioren des Wohn- heims Herrenberg mit Begleitern zu der Tagung "Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an", die auf der Brettachhöhe stattfand. Nach der Vorstel- lung der Dozenten wurden das Programm be- sprochen und Ideen gesammelt. In kleinen Gruppen wurden Themen wie Wohnen, Tages- ablauf, Hobbys und Wünsche bearbeitet.

In zwei Workshops konnten die Senioren dann ihre Wünsche und Vorstellungen äußern. Dazu gab es eine Kunstgruppe, die eine Bilder- kollage herstellte und eine Theatergruppe, in der sich die Sen- ioren in der Rolle als König Wünsche erfüllen konnten. Unseren Senioren hat diese Tagung sehr gefallen und sie hoffen, dass sie mit ihren Beiträgen



den Mitarbeitern des Forschungsprojekts An- regungen und Vorstellungen mitteilen konnten. Wir wünschen uns, dass die Zukunft unserer be- hinderten Senioren so lange wie möglich selbst- ständig und selbstbestimmt ist. Wir haben fest- gestellt, dass der Ruhestand neue Perspektiven und Freiräume bei der Lebensgestaltung schafft.

Die bisherigen Ergebnisse des Forschungs- projekts können im Internet nachgelesen wer- den: [www.egora.uni-muenster.de/ew/ruhestand](http://www.egora.uni-muenster.de/ew/ruhestand)

Marliese Noppel-Braun | WH Herrenberg

Bild v.l.n.r.: Hans Seeger, Elsa Widmaier, Doris Seidel und Prof. Mair



## GESCHICHTE ZUM VORLESEN

## Das verlorene

## SCHAF

**P**etra liebt Tiere, vor allem die aus Stoff. Sie hat unzählige in ihrem Bett: zum Beispiel einen ganz kleinen, sehr grünen Schnappi – wochenlang hat der jedes Mal, wenn man ihn richtig hinlegte, das Schni-Schna-Schnappi Lied gesungen – jetzt ist er endlich still. Und einen großen Schnappi, verschiedene Hunde, Puppen und Schafe. Das größte Schaf ist "Elke", eine liebenswerte Kreuzung aus Sofakissen und Schmuseschaf. Bevor Petra ihr Abendgebet spricht, werden immer erst alle Puppen und Tiere an ihren ganz bestimmten Platz auf oder neben die Bettdecke gelegt. Jeden Abend! Nur dann kann auch Petra beruhigt einschlafen.

So sollte es auch an einem ganz normalen Abend nach einem ganz normalen Tag sein. Petra und die letzte noch anwesende Betreuerin sortieren Kissen, Bettdecke und die Kuscheltiere. Mit Entsetzen stellen

sie fest, dass Elke nicht da ist. Sie ist nicht unter der Decke, nicht unterm Bett, nicht auf dem Sessel, nicht hinterm CD-Spieler, nicht im Schrank. Auch nicht im Wohnzimmer, nicht auf dem Sofa, nicht auf einer der vielen Kommoden, auch nicht auf dem Fußboden. Panik!

Gemeinsam beten sie, dass Schaf Elke wieder auftaucht und Petra versucht tapfer, ohne Elke einzuschlafen. Ohne Erfolg, immer wieder schleicht sie aus dem Bett, schaut sich suchend um und immer wieder fragt sie, wo denn das Schaf ist. Aber auch diese fürchterliche Nacht ist irgendwann mal vorbei, und tagsüber ist es ja nicht so schlimm, da geht

Petra mit den anderen Be-

wohnern in den Fuß und erlebt viele interessante Dinge. Aber kaum zurück im Wohnheim, die erste Frage: "Ist mein Schaf wieder da, nein? Wo ist denn Elke?"

Keiner weiß es, keiner kann erklären, wie das nicht gerade kleine Schaf verschwinden kann. Alleine laufen kann es nicht – oder vielleicht doch? Die Bewohner der anderen Häuser werden befragt. Die einen lachen nur, die anderen gehen tatsächlich von Zimmer zu Zimmer und schauen, ob Elke sich irgendwie verlaufen hat. Die Suche hat jetzt das ganze Wohnheim erfasst. Wäschetonnen werden durchsucht, sogar im Müllcontainer wird nachgeschaut. Keine Spur von diesem dusseligen Schaf. Was ist da nur passiert – wie kann ein ausgewachsenes Schmuseschaf einfach verschwinden?

**„Elke ist wieder da!“**

Nach dem Abendessen geschieht das Wunder, ein Schrei dringt durchs ganze Haus: "Das Schaf ist gefunden, Elke ist wieder da!" An diesem Abend kann Petra im Anschluss an ihre gewohnten Gebete "Danke" sagen, Danke dafür, dass sie Elke wieder bei sich hat.

Ein Wunder? Nein, kein Wunder, eher ganz normaler Wohnheimalltag mit Schichtwechsel der Betreuer: Wenn der Frühdienst morgens die Betten lüftet, werden immer wieder Kissen oder Stofftiere, was gerade griffbereit ist, in den Fensterrahmen geklemmt, damit das Fenster offen bleibt. Elke war an diesem Morgen anscheinend griffbereit. Irgendwann, als keiner dabei war, muss sie wohl das Gleichgewicht verloren haben und ist raus in die Büsche gefallen. Dort lag sie, keine zwei Meter vom Bett entfernt und doch so weit weg. Und irgendjemand vom Spätdienst hat dann später das Fenster wieder zu gemacht, ohne an das Befestigungsschaf zu denken. So einfach! So wunderbar einfach! <<

*Annegret Bösch | Wohnheim Calw*



## Die Nachbarn kennen gelernt

Alle zwei Jahre gibt es im Wohnheim Böblingen das Hoffest. Dieses Jahr entstand im Kollegenkreis die Idee, zu diesem Fest auch die Nachbarn des Wohnheims einzuladen und geboren war die Idee des Nachbarschaftsfestes.

Alle waren von dieser Idee angetan und es wurde angefangen, das Fest zu planen und die Nachbarn einzuladen. Darüber hinaus wurden auch die ehrenamtlichen Mit-

arbeiter des Wohnheims eingeladen. Am 18. August war es dann soweit. Es kamen insgesamt neun Nachbarn und einige ehrenamtliche Mitarbeiter. Alle erlebten bei schönem Wetter einen bunten Nachmittag mit Kaffee und Kuchen, Volkstanz, einer Wohnheimführung, mit "Das Wohnheim sucht den Superstar", "Menschenmemory", Gegrilltem, "Wahnsinn" und vor allem vielen Gesprächen. Als dann die letzten Töne von "Wahnsinn" verklungen waren,

waren sich alle einig, das war ein tolles Fest, bei dem sich alle besser kennen gelernt und nette Gespräche geführt haben.

*Jochen Halt | Wohnheim Böblingen*



## Wohnheim Holzgerlingen feierte erstes Sommerfest

Zum 15. Juli hatte das Wohnheim Holzgerlingen zum ersten Mal zum öffentlichen Sommerfest eingeladen. Bei sehr warmen Temperaturen konnten es

sich die Gäste bei Kaffee und Kuchen sowie reichhaltigem Essen gut gehen lassen.

Nachdem Blasmusik für gute Stimmung gesorgt hatte, führte eine Tanzgruppe des Wohnheims Böblingen mehrere Tänze auf.

Die Feuerwehr war zu Besuch und informierte ausführlich über ihre Arbeit und die Technik in ihrem Fahrzeug. Eine Instrumentalgruppe aus Bewohnern und Personal des Wohnheims Holzgerlingen stimmte verschiedene Lieder zum Mitsingen an. Zum Abschluss spielte die Band "Wahnsinn" des Böblinger Wohnheims bekannte Hits der Rockmusik, die zu einem gelungenen Abschluss des Festes beitrugen.

Wir bedanken uns bei allen, die zum Fest beigetragen haben, sowie bei der Rewe Filiale, die uns ihren Parkplatz zur Verfügung stellte. Es war schön, dass so viele Interessierte zum Fest kamen und insbesondere hat uns der Besuch von Bürgermeister Wilfried Dölker und seiner Ehefrau gefreut.

*Jolanda Sannwald  
Wohnheim Holzgerlingen*



## Der "König der LÖWEN"

Am Morgen des 23. Juni sah der Himmel noch trübe aus. Die Entscheidung, das Sommerfest des Wohnheims Sindelfingen, "drinnen oder draußen" zu feiern, war nicht einfach. Doch die Bewohner fingen an, die Biertische und Bänke im Freien aufzubauen, das war die Entscheidung.

Mit sieben Partyzelten war alles unter Dach und Fach und der Himmel lachte auf einmal. Livemusik brachte in kurzer Zeit

Hochstimmung auf. Es wurde getanzt, gelacht und alle machten mit. Ein Höhepunkt war der Auftritt der Bewohner von Haus II zu der Musik "König der Löwen". Wunder-schöne selbst gebastelte Masken und die Musik aus dem Musical schmückten den Tag. Ein solches Fest geht nicht ohne Helfer – wir sagen allen ein herzliches Dankeschön.

*Edgar Kunick  
Abteilungsleiter Wohnen, Sindelfingen*



## AUSSTELLUNG VON SCHÜLERN UND BEHINDERTEN

# Gymnasiasten und HEIMBEWOHNER gemeinsam im Kunstkurs

Schülerinnen und Schüler des Stiftsgymnasiums Sindelfingen und Heimbewohner des Sindelfinger Wohnheimes haben sich bei einem gemeinsamen Kunstprojekt kennen gelernt, denn in der Zeit vom 16. April 2007 bis 14. Mai 2007 wurde intensiv zusammen gearbeitet.

Die Bewohner Andreas Demand, Anita Groß, Achim Bordirski und Birgit Kramer aus dem Sindelfinger Wohnheim waren viermal zu Gast im Unterricht des Kunstneigungskurses Klasse 12 am Stiftsgymnasium und haben mit vier Schülergruppen des Kunsturses unter der Anleitung der Kunstlehrerin Anika Bittner unterschiedliche Arbeitstechniken und -aufträge vorbereitet, die sie gemeinsam verwirklicht haben. In jeder Gruppe wurde ein Gast aufgenommen, integriert und motiviert.

Die von den Schülern gewählten Tech-

niken reichten von Acrylmalerei, plastischem Gestalten mit Pappmaché und Ton bis zu experimentellen Drucktechniken. Der Umgang mit den Techniken wurde im Laufe des Projekts von Besuch zu Besuch intensiviert. In Gesprächen und mit Experimenten wurden die entstandenen Teilergebnisse fortgeführt.

## Verantwortung übernehmen

In diesem Projekt galt das "Wunsch und Wahlrecht" für die "Besucher", wie die Bewohner von den Schülern genannt wurden. Jeder durfte sich nach Interesse ein Projekt



aussuchen, das im Dezember 2006 in einem Vorgespräch gemeinsam besprochen wurde. Viel Wert legten die Schüler dabei auf die Planung ihrer Aufgabenstellungen und Ziele. Immer neue Impulse motivierten die Bewohner, auch über sich hinaus zu wachsen.

Diese Projektarbeit bedeutete für die Schüler, Verantwortung zu übernehmen für das Wohlbefinden, die Integration des Gastes und für das Endergebnis der eigenen Arbeitsgruppe. Es bedeutete, sich auf das Anderssein einzulassen, neue Ideen der Kommunikation und eine allgemein verständliche Sprache zu finden. Schließlich bedeutete es eine hautnahe Auseinandersetzung mit Bildender Kunst. >>



barschaftstreffen" vom 26. September bis zum 12. Oktober im Foyer des Sindelfinger Rathauses zu sehen. Die Schüler des Stiftsgymnasiums Sindelfingen haben dabei keine Mühe gescheut, um ihre Arbeit mit den Heimbewohnern ins rechte Licht zu rücken. Man sah der Ausstellung direkt an, mit wie viel Spaß und Engagement hier ans Werk gegangen war.

Am 26. September wurde die Ausstellung von Helmut Riegger, dem Ersten Bürgermeister der Stadt Sindelfingen, feierlich eröffnet. Er würdigte das Engagement aller und führte aus: "In unserer Stadt sind wir alle Nachbarn, Jung und Alt, behindert oder nicht behindert, arm und reich. Die Kunstneigungsklasse und die Heim-

bewohner leben in ihrem Projekt diese konkrete Nachbarschaft... Vor diesem Hintergrund würde ich mich freuen, wenn ihr Kunstprojekt möglicherweise Anstoß und Auftakt ähnlich gelagerter Projekte sein könnte".

Auch Andrea Stratmann, stellvertretende Geschäftsführerin der GWW, freute sich über den regen Kontakt: "Kunst ist eine Sprache die jeder versteht... und Grenzen, was als normal angesehen wird und was nicht, verschwimmen". Zum Schluss machte sich Rudolf Bleier, Schulleiter des Stiftsgymnasiums, Gedanken zu dem gemeinsamen Projekt "Nachbarschaftstreffen" und stellte eigene Erfahrungen mit einer guten Nachbarschaft heraus. Über die Ausstellung freute er sich und meinte: "...was daraus entstanden ist, kann sich sogar in der Öffentlichkeit sehen lassen".

Zum Abschluss führte die Schülerin Marie-Christin Nowak noch in das Projekt ein und stellte in einem Film eindrücklich die gemeinsamen Arbeiten vor. Anschließend wurde die Zeit zu persönlichen Gesprächen genutzt und vielleicht wurde hier schon der Grundstock für ein weiteres Projekt von Stiftsgymnasium und GWW gelegt. <<

*Herbert Beilschmidt | Öffentlichkeitsarbeit*

Birgit Kramer hat mit Ton gearbeitet und wollte unbedingt ein Pferd formen, denn "Pferde sind meine Lieblingstiere" und auch einen Minigolfplatz hat sie aus Ton geformt. Anita Groß berichtete begeistert: "Das war eine tolle Sache, die Schülerinnen waren zu mir wunderbar, sie haben mich gut verstanden." Achim Bordirski bemalte – mit Musik und viel Schwung – große Leinwände und Andreas Demand beschäftigte sich mit Drucktechniken.

### Ausstellung im Sindelfinger Rathaus

Zum Abschluss des Projektes waren die Kunstwerke unter dem Titel "Kunstprojekt Nach-



## 2. Teil: Tod, Sterben und Sterbebegleitung in der GWW

# "Dort sterben dürfen, wo ich ZUHAUSE bin"

In AKTUELL Nr. 102 hatte sich die BA-Studentin Laura Frintz mit dem Thema Sterbebegleitung auseinander gesetzt. Heute schildert sie einige Beispiele aus der Praxis.

**F**rau Weis\* verstarb plötzlich. Sie ging wie an jedem Tag in die Werkstatt und erlitt dort einen Kreislaufkollaps. Sie wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht, wo sie verstarb. Es wurde ein Nachruf in die Zeitung gesetzt. Ihre Mutter organisierte die Trauerfeier. Jemand aus dem Wohnheim begleitete die Feier mit Musik. Nach der Trauerfeier wurde im Wohnheim zu einem Abschiedsessen eingeladen. Die Bewohner waren traurig, weinten und tauschten Erinnerungen aus. Im Wohnheim wurde ein Aussegnungsraum eingerichtet. So erhielten

die Bewohner Gelegenheit, von ihr Abschied zu nehmen. Auf der Gruppe gab es eine Ecke mit ihrem Bild und Blumen. Nach ihrem Tod kauften die Bewohner für sie Blumen und zündeten eine Kerze neben ihrem Bild an. Das Bild und die Blumen sind noch immer da. Die Betreuerin, die mir diesen Vorgang erzählte, sagte mir, dass Sterben und Tod ein Teil des Lebens seien, dass die Sterbebegleitung ein Teil ihrer Arbeit darstellt und dass sie damit umgehen müsse.

Herr Müller\* ist im Krankenhaus verstorben, weil seine Nieren versagten. Vor seinem Tod lebte er noch 14 Tage im Krankenhaus. Weil er sehr krank war, benutzte er einen Rollstuhl. Nachdem er einen Schlaganfall erlitt, saß er nur noch im Bett. Er wurde künstlich ernährt und nahm stark ab. Später bekam er Lungenentzündung. Er war, nach Aussage einer Betreuerin, nur noch da und hat nichts mehr mitbekommen. Die Trauerfeier wurde von seiner Familie durchgeführt. Im Wohnheim dagegen wurde nichts unternommen. Er wollte gerne noch weiter leben. Bei der letzten Weihnachtsfeier sagte er in der Werkstatt laut "ich will noch nicht sterben". Die Situation war sehr belastend für die Betreuer im Wohnheim. Sie bekamen aber Unterstützung von der Diakonie.

Jedes Sterben ist individuell und einzigartig. Wenn es möglich ist, sagte mir die Betreuerin, sollten die Bewohner im Wohnheim sterben dürfen. Das Wohnheim war für Müller Heimat und Zuhause.

Herr Schmidt\* verstarb im Wohnheim. Er hatte einen Schlaganfall. Zu diesem Zeitpunkt hatte er bereits mehrere Krankenhausaufenthalte hinter sich, wo er im Koma lag. Die Betreuer wollten, dass Schmidt zurück ins Wohnheim kommt. Die Krankenkasse willigte ein. Die Ärzte lehrten die Betreuer, wie sie Schmidt pflegen sollten. Schmidt hatte Probleme mit seinem Bein und musste daher einen Rollstuhl benutzen. Immer wieder mal konnte er ganze Worte sprechen. Schmidt malte gern und war durch seine Bilder sehr bekannt in der GWW. Er war ein lustiger Mensch und die Bewohner mochten ihn sehr. Als er gestorben war, gaben die Bewohner ihm als Abschied ein Kreidestück und ein Plüschtier mit auf seinen Weg. Bei der Trauerfeier erzählte jeder etwas Persönliches über ihn. Bei dem Trauergottesdienst haben die Betreuer sein Bild aufgestellt und Kerzen angezündet.

Wichtig ist, dass wir lernen, Sterbende mit ihren Sorgen, Ängsten und Nöten nicht allein zu lassen. Das bedeutet, dass die ihnen vertrauten Menschen in ihrer letzten Lebensphase bei ihnen sein dürfen und sie ihr Zuhause nicht vor ihrem Tod verlieren. "Dort sterben, wo ich Zuhause bin", ist letztlich der Wunsch aller Menschen. (\* Namen geändert)

«

Laura Frintz | BA-Studentin





## KOOPERATION UND INTEGRATION MIT NAGOLDER SCHULEN

# Nach den SCHÜLERN kommen die Lehrer

Eine sehr interessierte Besuchergruppe war zu Gast in der Nagolder GWW: Lehrerinnen und Lehrer der "Christiane-Herzog-Realschule" Nagold, in Begleitung ihres Schulleiters. Ihr Wunsch war es, sich ein eigenes Bild von der GWW zu machen, da viele ihrer SchülerInnen die Einrichtung durch einige Kooperationsaktionen schon kennen und weitere Zusammenarbeit geplant ist.

Kooperation mit anderen Institutionen als Mittel zur Integration ist seit Jahren im Lehrplan der Realschule verankert. Kooperation ist auch ein Ziel der GWW. Was lag also näher, als aufeinander zuzugehen, um dieses Ziel gemeinsam zu verfolgen, um voneinander zu lernen und zu profitieren.

Die Kooperation der Nagolder GWW mit den Schulen der Stadt begann schon im April 2003. Eingeladen hatte die GWW damals zu einem ersten Austausch über mögliche Begegnungsformen. Seither gedeiht und wächst diese Zusammenarbeit auf unterschiedliche Art und Weise. Egal ob es sich dabei um soziale Praktika, um den Handicaptag oder um soziale Arbeit handelt, im Mittelpunkt steht immer die persönliche Begegnung von Schülern mit unseren Menschen mit Behinderung.

Ein Beispiel: Beim Handicaptag in der Realschule konnten Schüler unseren Werkstattatrat und Mitarbeiter Jimmy Liebermann kennen lernen. Er erzählte aus seinem Leben und gab Einblicke auch in sein Privatleben. Liebermann berichtete in seiner offenen Art,

wie er seine Behinderung meistert und sich täglichen Herausforderungen stellt. Die jungen Leute waren beeindruckt von seiner Fröhlichkeit und seinem Lebensmut. Für Jimmy Liebermann war es wichtig, seine Erfahrungen und Lebensstrategien weitergeben zu können und gleichzeitig zu erfahren, wie offen und "normal" die Schüler ihn aufnahmen und wertschätzten.

### Lehrer beeindruckt

Begonnen wurde der Besuchs-Nachmittag mit einer Präsentation, anhand derer Ute Schwarzkopf-Binder Organisation, Struktur, Aufgaben und Ziele sowie das Leitbild der GWW vorstellte.

Hans Ruschke und Reinhard Kirn erklärten ihre Werkstatttratsarbeit und stellten sich den Fragen der interessierten Lehrer. Doris Schwarz berichtete über die Inhalte und Ergebnisse der seitherigen Zusammenarbeit und gab einen Ausblick auf weitere geplante Projekte.

Höhepunkt des Nachmittags war der Rundgang durch die Werkstatt. In den Teams gaben die Mitarbeiter und Kollegen den Gästen Einblicke in ihre Arbeit und Aufgaben.

Bei der abschließenden Runde zeigten die vielen Fragen der Lehrer, wie beeindruckt sie waren von der GWW; vom Engagement unserer Mitarbeiter und Kollegen, von der Produktpalette und vom guten Betriebsklima. Der Schulleiter bedankte sich abschließend und übergab dem Werkstattatrat – stellvertretend für alle Mitarbeiter – eine bunte Blumenschale mit den Worten: "Ich bin sehr beeindruckt von Ihnen, der GWW und von den Menschen, die ich heute kennen lernen durfte. Ich bin stolz auf diese besondere Kooperation und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen."

*Doris Schwarz | Praxisbegleiterin, GWW Nagold*



## Die Region CALW: total runderneuert.

Nachdem Rudi Förschler mit seinem 60. Geburtstag die Regionalleitung in Calw abgegeben hat und in die Zentrale nach Gärtringen gewechselt ist, wurde der Stabwechsel vollzogen und die Stelle neu besetzt – mit einem Eigenwuchs: Andrea Perschke.

Schon ihr BA-Studium als Sozialpädagogin hatte sie bei der GWW absolviert und im Laufe der Jahre nahm sie verschiedene Aufgaben in der GWW wahr. Zuletzt war Perschke für die Leitung des Wohnbereichs Calw zuständig. Seit dem 1. Juli 2007 zeichnet sie als Regionalleiterin für die Region Calw verantwortlich.

So wurde auch die Leitung des Wohnbereichs vakant, die nun von Elke Germann wahrgenommen wird. Sie ist gelernte Arbeitserzieherin und hat eine Zusatzqualifikation im Bereich Führung und Organisation. Sie bringt Erfahrungen aus dem Wohnen und im Umgang mit Menschen mit hohem Hilfebedarf mit. Germann ist seit Juni 2005 bei der GWW.

Auch die Stelle Abteilungsleiter Arbeit war seit dem Weggang von Dietmar Kilgus vakant und wird jetzt von Hartmut Schwemmler besetzt. Für ihn ist die Werkstatt in Calw keine Unbekannte, denn er ist seit Dezember 2002 im Haus und war bisher zuständig für die Leitung des Auftragszentrums.

Abgerundet wird das Team durch Martina Stanka und Cornelia Grimm. Stanka ist von Beruf Heilpädagogin und seit Februar 2003 mit der Leitung des Förder- und Betreuungsbereichs in Calw betraut. Cornelia Grimm bringt seit 1. Mai

2007 ihr Fachwissen als Abteilungsleiterin Hauswirtschaft für Wohnen und Werkstatt ein. Wir wünschen dem jungen Team viel Elan für die anstehenden Aufgaben und dazu das notwendige Quäntchen Glück.

*Herbert Beilschmidt  
Öffentlichkeitsarbeit*



## Nicht über uns – MIT uns reden!

**Am 14. Juni fand zum fünften Mal ein Behindertentag im Stuttgarter Landtag statt. Vertreter aller Fraktionen verbrachten unter dem Motto "Dialog mit der Politik" einen Tag in Diskussionsrunden und Arbeitsgruppen gemeinsam mit Menschen mit Behinderung.**

150 Teilnehmer, darunter die Heimbeiräte Luan Mehmeti, Kai Müller, Wolfgang Körner und Betreuer Peter Bonke sowie Heide Goller-Lenz (Leiterin Sozialrecht und Eingliederung) und Ursula Helfer (Fachkraft für Arbeit und Berufsförderung) hatten die Möglichkeit, sich mit Themen wie dem persönlichen Budget, der Nahverkehrsplanung, Selbstbestimmung oder Barrierefreiheit zu beschäftigen. Peter Straub, Präsident des Landtags, wies darauf hin, dass allein das Beseitigen technischer und verwaltungstechnischer Hindernisse nicht mit Integration gleichzusetzen sei.

Herr Hildebrand, der Behindertenbeauftragte der Landesregierung, stellte es als ein besonderes Anliegen dar, dass der Weg fort von Betreuung und Fürsorge hin zu Selbstbestimmung gehen müsse. In den Arbeitsgruppen kamen die



Betroffenen zu Wort und stellen aus ihrer Sicht dar, unter welchen Bedingungen sie leben, wo Verbesserungen notwendig seien und in welcher Form sie sich eine selbstbestimmte Lebensform vorstellen. <<

*Peter Bonke  
Wohnheim Holzgerlingen*

VERLIEBT, VERLOBT, VERHEIRATET ODER:

# Hochzeit ist HOOOOOCHZEIT!



**C**hristina Hörmann und Thomas Landschulz kennen sich schon lange. Kennen gelernt haben sie sich in Maichingen, als Hörmann in der Außenwohngruppe (AWG) lebte und Landschulz im Haus des ambulant betreuten Wohnens (ABW). Hier hatte man Kontakt zueinander und hat sich angefreundet.

Auch als Hörmann nach Sindelfingen umzog und dort in der Werkstatt arbeitete, haben die beiden den Kontakt nicht verloren. Die Entfernung tat der Freundschaft keinen Abbruch, im Gegenteil: Die Freundschaft wurde enger und Hörmann hegte den Wunsch, bald wieder in Magstadt arbeiten zu können.

Dieser Wunsch ging in Erfüllung und die beiden verbrachten oft ihre Freizeit gemeinsam. Was lag da näher, als sich Gedanken über eine eigene gemeinsame Wohnung zu machen? Im August 2005 zogen beide zusammen und am 12. Dezember 2005 wurde nicht nur der Geburtstag von Thomas Landschulz, sondern auch Verlobung gefeiert.

Und am 26. Oktober diesen Jahres folgte der nächste Höhepunkt für die beiden, denn an diesem Tag wurde auf dem Standesamt in Sindelfingen geheiratet! Aber bis es soweit war, hatten die beiden viel zu tun und zu organisieren. Im Vorfeld sprach AKTUELL mit den beiden:

» **AKTUELL:** Wie geht es Ihnen, so kurz vor der Hochzeit?

**HÖRMANN & LANDSCHULZ:** Wir haben noch viel zu tun. Das Gespräch mit der Standesbeamtin hatten wir schon und haben schon viel geklärt.

» **AKTUELL:** Was muss man alles im Vorfeld klären?

**LANDSCHULZ:** Da war die Frage nach dem Namen und ob wir Ringe tauschen wollen.

**HÖRMANN:** Ringe tauschen gehört dazu!

» **AKTUELL:** Und wie haben Sie sich beim Namen entschieden?

**HÖRMANN:** Ich werde dann Landschulz heißen.

» **AKTUELL:** Wie haben Sie sich denn die Hochzeitsfeier vorgestellt?

**LANDSCHULZ:** Also bei der Trauung haben wir zwei Trauzeugen – zwei Arbeitskollegen, mit denen wir gut befreundet sind. Und dazu noch Musik.

**HÖRMANN:** Reis darf keiner gestreut werden, weil man da ausrutschen kann.

» **AKTUELL:** Und wird danach auch noch gefeiert?

**LANDSCHULZ:** Wir feiern danach mit

einem Glas Sekt, Kuchen und gutem Essen. Aber ich trinke keinen Sekt, auch nicht bei der Hochzeit, denn ich habe für mich beschlossen, keinen Alkohol zu trinken!

» **AKTUELL:** Gibt es auch so etwas wie einen Kinderwunsch?

**HÖRMANN:** Kinderwunsch ja, aber in erster Zeit noch nicht...wollen wir mal sehen.

» **AKTUELL:** Und wie sieht es mit einer Hochzeitsreise aus?

**LANDSCHULZ:** Wir müssen erst noch sparen. Und dann müssen wir uns einig werden wohin es gehen soll, denn fliegen will ich nicht... und eine Hochzeitsreise allein geht wohl auch nicht!

» **AKTUELL:** Hut ab vor so viel Realismus und alles Gute für die weitere gemeinsame Zukunft als Mann und als Frau! <<



# SPORTFEST: Regen stört nicht!



“Der sportliche Wettkampf – großer Ehrgeiz und Siegeswillen, aber auch Begegnung“ unter diesem Motto stand unser 23. Sportfest dieses Jahr im Glaspalast Sindelfingen. Am 27. September trafen sich über 900 Teilnehmer, darunter 600 aktive Sportlerinnen und Sportler der GWW aus allen Regionen und die jährlichen Gäste aus den Leonberger Werkstätten.

Die Fußballmannschaften kämpften trotz Dauerregens mit unbändigem Einsatz um den Turniersieg, der dieses Jahr nach Calw ging. Ein Fußballer meinte: "Der Regen stört uns nicht, aber eine Niederlage". Außer dem Fußballturnier waren auch die klassischen Disziplinen aus der Leichtathletik und unsere traditionellen Stationen, wie z. B. Bierkrugschieben, Angel- oder Trampolinspiele, Sandsackzielwurf, Ringtunnelwerfen, Torwandschießen etc. sehr gefragt.

Zum Gelingen trugen auch wieder über 90 Schülerinnen und Schüler der neunten Klassen des Goldberggymnasiums bei. Erst durch deren Engagement wird es vielen behin-



derten Sportlern ermöglicht, an diesem Ereignis teilzunehmen. Hierfür gebührt ein besonderer Dank.

Unser diesjähriger Stargast Arne Gabius – amtierender Deutscher Meister über 5.000 Meter – fand sich in der für ihn ungewohnten Umgebung bald zurecht, denn den Glaspalast kennt er von Wettkämpfen: "Als ich die Halle betrat, dachte ich, bei einer Leichtathletikmeisterschaft zu sein. Genau die gleiche Stimmung, die Sportler zeigen genau so viel Ehr-

geiz." So nahm er sich auch Zeit mit den Sportlern zu reden, interessierte sich sehr für Sportarten wie Bierkrugschieben etc. und führte bei den Laufwettbewerben Starts durch.

Zum Abschluss fand die Siegerehrung statt und die Sportler ließen sich mit lautem Applaus feiern. <<

*Edgar Kunick | AG Sportfest  
Herbert Beilschmidt | Öffentlichkeitsarbeit*

## INFO

Viele begeisterte Teilnehmer fragten nach dem Sportfest 2008. Und der Termin steht schon fest:

**Donnerstag, den 2. Oktober  
2008 wieder im Glaspalast  
Sindelfingen**

Das Sportfestteam

# SICHERE Beförderung von Rolli-Fahrern im Auto ist möglich – aber zu TEUER?

**A**uch gehbehinderte Menschen wollen oder müssen mobil sein. Arztbesuche, Einkäufe oder Erwerbstätigkeit machen Fahrten mit dem Auto notwendig. Dabei ist die Beförderung von Rollifahrern riskant. Kommt es zu einem Unfall, sind die Auswirkungen anders, als für einen Fahrgast, der korrekt mit dem Drei-Punkt-Gurt angeschnallt ist.

Gespannt lauschten Vertreter der Krankenkassen, Fahrdienste, Angehörige und MitarbeiterInnen von WfbM bzw. Wohnheim Nagold und Calw dem Vortrag von Susanne Stangenberger, Diplom-Ingenieurin bei der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege, Präventionsdienst Würzburg.

"Wenn irgend möglich, sollten Rollifahrer für Fahrten mit dem Auto auf einen normalen Fahrgastsitz umgesetzt werden. Geht das nicht, müssen sowohl Rolli als auch Fahrgast gesichert werden. Und hier beginnen die Probleme. Nur bei korrekter Sicherung können die üblichen Systeme ihre volle Schutzwirkung entfalten, und das ist im Alltag nicht immer der Fall. Bei dem herkömmlichen Vier-Punkt-Gurtsystem hat man bei Crash-Tests Schwächen festgestellt:

- » Bei Frontal/Heckaufprall können Rollstühle auseinander brechen, eine zusätzliche Verletzungsgefahr
- » Bei alleiniger Verwendung eines Bauchgurts tritt ein Klappmessereffekt auf
- » "Untertauchen" (Durchrutschen unter den Beckengurt) in Folge unzureichender Gurtgeometrie bei Frontalzusammenstoßen

Das hat verschiedene Gründe: So kann oft wegen bestehender Vorrichtungen am Rolli der Beckengurt nicht optimal angelegt werden, bei jedem Rolli muss oder kann man die Gurte unterschiedlich befestigen, kaum jemand

kennt die optimalen Punkte.

Seit einigen Jahren gibt es ein neues Rückhaltesystem, das auf dem so genannten Kraftknoten beruht. (Def.: "Kraftknoten" ist ein theoretischer Punkt des Rollstuhls, von dem er nach unten zum Fahrzeugboden verankert und nach oben das Personenrückhaltesystem fixiert wird.)

## Schnelle, optimale Sicherung

Klingt kompliziert, aber die Referentin konnte diese Dinge für alle verständlich erklären. Veranschaulicht wurde dieser Sachverhalt an Hand praktischer Beispiele, durch Skizzen und durch Filmbeiträge von verschiedenen Crashtests. Da dieser Kraftknoten für jeden Rollityp an anderer Stelle ist, muss er von Fachleuten jeweils ermittelt werden. Die entsprechenden Halterungen am Rolli werden dann entweder gleich bei der Herstellung oder als Nachrüstung montiert. Selbstverständlich müssen auch die Fahrzeuge entsprechend ausgerüstet werden. Die Einweisung der Betreuungsmitarbeiter in das neue System ist auch kein Problem.

## Wichtiges Fazit der Referentin:

- » Wegen der fest montierten Halterungen können Rolli und Person schnell und ohne spezielles Wissen optimal gesichert werden
- » Der Beckengurt ist bereits richtig platziert und Bestandteil des Systems. Für den Schulterschräggurt gibt es am Beckengurt eine extra Halterung.
- » Der Rollstuhl wird in seiner Struktur durch den Kraftknoten nachhaltig stabilisiert.

Eine Frage tauchte bei den Gästen immer wieder auf: "Warum ist dieses System, das so eindeutig gut ist, nicht überall zu finden?"

## Nachteil: Teuer!

So oder so ähnlich hätte mein Bericht aussehen sollen, so war die Veranstaltung geplant und mit viel Engagement der Wohnbereichsleiterin Andrea Perschke vorbereitet worden. Die Referentin hatte zugesagt, Vertreter sämtlicher Zielgruppen waren eingeladen – aber nur sehr wenige wollten kommen. Vor allem die wichtigste Zielgruppe, die Krankenkassen, hatte sich in Schweigen gehüllt. Denn einen Nachteil hat der "Kraftknoten": Er ist teuer und noch ist nicht geklärt, wer dafür aufkommen muss. Denn eine gesetzliche Verpflichtung für das Kraftknoten-System liegt nicht vor, lediglich eine DIN-Norm. Im Falle eines Schadens wird diese DIN-Norm jedoch zu Grunde gelegt und dem Fahrgast, dem Fahrdienst bzw. der Einrichtung kann ein Mitverschulden drohen.

Die Sicherheit unserer an den Rolli gebundenen Mitarbeiter bzw. Bewohner sollte es uns aber wert sein, in jedem Einzelfall, also für jeden Rolli zu überprüfen, wer für die Nachrüstungskosten von derzeit 350 Euro aufkommt.

« Annegret Bösch | Wohnheim Calw



## >> Fütterung der WILDTIERE



**Beim Jahresausflug der Lebenshilfe Sindelfingen nach Tripsdrill am 7. Juni hatten wir mehrfach Glück: Das Wetter konnte nicht besser sein, ein Sturz hätte schlimmer ausfallen können und Organisation und Betreuung waren Spitze.**

Toll die Begrüßung aus dem Plumpsklosett, die atemberaubende Fahrt mit der "G'sengten Sau" (Achterbahn) oder das Auf und Ab auf dem "Doppelten Donnerbalken", feuchtfrisch das "Waschzuber Rafting", gemütlich die vielen Möglichkeiten, sich fahren zu lassen und die lustigen Einrichtungen, wie zum Beispiel das "Viechstall- oder Bauerntheater" zu bestaunen. Auch die Werkstätten alter Berufe, wie eine Schmiede oder eine Kuferei, ein Bauernhof sowie des Museums haben uns gut gefallen.

Der Besuch des Wildparadieses war mit den interessanten Erklärungen des Wildhüters etwas Besonderes. Zuerst die Fütterung der Wölfe. Wer mutig war, durfte mit dem Wildhüter in das Gehege und helfen. Genauso ging es bei der Fütterung der Falken, der Adler und des Uhus zu, die frei fliegen durften. Beeindruckend war es bei den Bären, die durfte nur der Wildhüter zum Füttern besuchen. Natürlich konnten auch Rot- und Damwild, Wildschweine und viele wilde Tiere bestaunt werden.

*Toni Roth | Lebenshilfe Sindelfingen*

## >> Ich wandre ja so GERNE...



Unter diesem Motto waren acht BewohnerInnen und eine Betreuerin des ambulant betreuten Wohnheims Badgasse am 8. September 2007 mit dem Wanderverein in Tailfingen unterwegs.

Wir trafen uns mit Mitgliedern des Wandervereins zu einer Nachmittagswanderung durch die Baumschule, vorbei an Äckern, Wiesen und dem ehemaligen Flugplatz. Schnell kamen die Bewohner in Kontakt mit den Mitwanderern. Unterwegs gab es viel zu sehen, z. B. einen ganzen Acker mit Rosen, an dem wir nicht vorbeikamen, ohne eine Rose gepflückt zu haben. Am Kartoffelfeld und an den vielen Obstbäumen gab es immer etwas zum Mitnehmen und Probieren.

Bei der Rückkehr roch es schon verführerisch – der Grillmeister verwöhnte uns mit Steaks und Würstchen. Bei Harmonikamusik durfte jeder sein Lieblingslied anstimmen und alle haben kräftig mitgesungen. Als es dann ans Bezahlen ging, erlebten wir eine freudige Überraschung, denn wir bekamen alles geschenkt und dazu noch den Kuschelhund des Wandervereins. Begeistert und glücklich sind alle von diesem Nachmittag zurückgekommen. Ein großes Dankeschön an den Wanderverein Tailfingen.

*Ruth Diether-Wörner | AWG Badgasse, Herrenberg*



## » RUDI FÖRSCHLER ist 60!

Am 6. September feierte Rudi Förschler seinen 60. Geburtstag, ein Tag um zurück zu blicken. Dies nahm Andrea Stratmann, stellvertretende Geschäftsführerin zum Anlass, Förschler zu seinem Ehrenstag zu gratulieren und sich für die Arbeit der zurückliegenden Jahre zu bedanken.

60 Jahre – die auch intensiv von der beruflichen Tätigkeit geprägt waren; ein Großteil dieser Berufstätigkeit hat er bei der GWW verbracht. In diesen Jahren hat er mit großem Enthusiasmus und Liebe zur Materie in verschiedenen Funktionen gearbeitet. Über 15 Jahre hat er, zuerst als stellvertretender Geschäftsführer und – nach der Umstrukturierung – als Regionalleiter für die Region Calw, die Geschicke der GWW mit geleitet.

Vor kurzem hat Rudi Förschler eine

neue Herausforderung angenommen und ist in eine neu geschaffene Funktion gewechselt: Er ist nun verantwortlicher Koordinator aller Aktivitäten zum bürgerschaftlichen Engagement und der Wegbereitung für Menschen mit Behinderungen in den Gemeinden. "In der letzten Phase des beruflichen Lebens einen neuen Bereich zu erschließen und ihn vorzubereiten, damit er langfristig Früchte tragen kann, ist eine herausfordernde und wertvolle Aufgabe", meinte Stratmann und wünschte Förschler ein gutes Gelingen. "Im Beruf und darüber hinaus wünschen wir Ihnen für

den weiteren Lebensweg vor allen Dingen Gesundheit".

Dem schließen wir uns an: Mögen Ihnen die nächsten Jahre die Möglichkeiten eröffnen, die Sie sich wünschen.

*Herbert Beilschmidt | Öffentlichkeitsarbeit*

Rudi Förschler (ganz links)



## » Raus aus dem ALLTAG

Für den sonst so stillen Andreas war das ein Urlaub besonderer Art. Das Wohnheim Sindelfingen war Ende Mai für eine Woche auf Freizeit im Gut Aufeld, 8 km von Ingolstadt entfernt. Dazu hatten sich BewohnerInnen und MitarbeiterInnen beider Gruppen des Hauses II entschieden. Urlaub einmal anders –

neben Stadtbesichtigung hatten wir die Möglichkeit, im angeschlossenem Therapiezentrum,

direkt neben unserer Unterkunft, Reitstunden zu nehmen. Die Faszination für Pferde war Andreas deutlich anzusehen.

Es schien, als habe der Ort genauso viele Pferde wie Einwohner. Bei jedem Spaziergang oder Ausflug waren Pferde nicht weit. Doch auch jene, für die Pferde nicht unbedingt Lieblingstiere sind, kamen beim Ausflug in den Tierpark auf ihre Kosten. Ein Lama von der Nähe betrachten war ein Wagnis, wieweil der Mut nicht vergebens war – es fraß uns sogar aus der Hand. So konnten wir ein unvergessliches Freizeiterlebnis mit nach Hause nehmen, von dem wir noch heute zehren. Eins steht fest: Nächstes Jahr geht es wieder auf die Freizeit!

*Michaela Fink, Jürgen Michalek & Freizeitteam,  
Wohnheim Sindelfingen*



## » GWW-KÜNSTLER stellen in Reutlingen aus

Die künstlerischen Arbeiten der GWW-Mitarbeiter gehen auf Wanderschaft: In der von der LWV-Eingliederungshilfe GmbH Rappertshofen betriebenen Behördenkantine im Finanzamt in Reutlingen stellen fünf Künstlerinnen und Künstler der GWW aus. Erstmals wird eine Ausstellung mit den erfolgreichsten

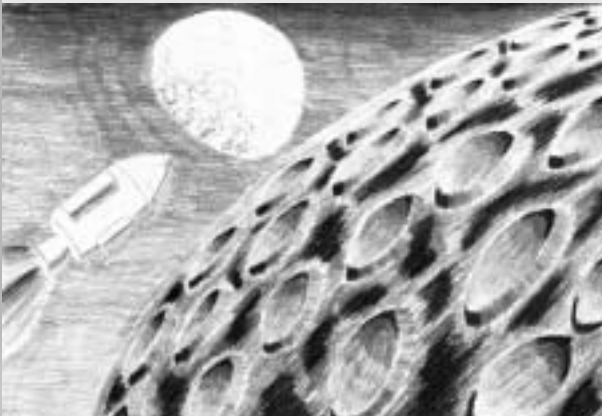
GWW-Künstlern zusammengestellt, die sich durch Verkäufe, bundesweite Ausstellungsteilnahmen und erfolgreiche Wettbewerbsteilnahmen in der Vergangenheit einen Namen machen konnten. Unter den ca. 45 ausgestellten Werken finden sich gegenständliche Farbzeichnungen von Karl Both, kleine

collageartig zusammengestellte Zeichnungen von Claudia Reinhart, Landschaftsaquarelle von Karin Zutavern, großformatige Acrylmalerei von Donata Falvella und ungegenständliche Farbstrukturen von Harald Roller.

*Die Ausstellung wird mit einer Vernissage eröffnet. Termin: Donnerstag, 22.11.2007, 19.00 Uhr. Hierzu laden wir recht herzlich ein.*

*Zu sehen ist die Ausstellung bis zum 25. Januar 2008 in der Behördenkantine beim Finanzamt Reutlingen, Leonhardsplatz 1.*

*Öffnungszeiten Montag bis Freitag von 8.00 - 14.00 Uhr oder nach Vereinbarung.*



## » KEGELPOKAL an AWG Sindelfingen

Neun kampferprobte Teams, wie "Alle Neune", "1. KC Badstraße", "XXL-WGM Maichingen", "Die Kegelratten" oder "Die Kegelmäuse" aus allen Standorten der GWW trafen sich zum Kegeltturnier am 26. August in der Kegelbahn "Zum Botenfischer" in Herrenberg.

Mit Kraft, Können und guter Laune wurde die Kugel gerollt. Immer wieder tönte lauter Jubel auf: Eine Mannschaft warf "Alle Neune". Nachdem die Teams den 2. Durchlauf gekegelt hatten und gesättigt waren, kam die Siegerehrung: Es gab an diesem Nachmittag nur Gewinner.

Den 1. Platz und damit den begehrten Wanderpokal erwarb das Team der Außenwohngruppe Sindelfingen. "Alle Neune" mit den Keglern Wolfgang Körner, Kai Müller, Yalcin Misket,

Klaus Decker, Robert Grünwald und Volker Roth waren die glücklichen Gewinner. Nach der Siegerehrung und der Übergabe der Urkunden und Medaillen an alle Mannschaften traten die Kegler, stolz auf ihren Erfolg, den Heimweg an.

*Cornelia Iwanek | AWG Sindelfingen*





Karl Heinz Schulz (li.) und Erika Völmle

## » Abschiedsfest für ZWEI liebe Kollegen

Am 24. Mai veranstaltete das gesamte Team 3 ein Abschiedsfest für unsere beiden lieben Rentner und ehemaligen Kollegen Erika Völmle und Karl Heinz Schulz.

Erika Völmle arbeitete seit April 1965 in der WfbM in Sindelfingen. Karl Heinz Schulz begann im Februar 1982 in der WfbM in Sindelfingen. Schulz war gegen Ende in der Abteilung Hauswirtschaft beschäftigt. Dort bügelte er die Wäsche. Erika Völmle war in Team 3 mit verschiedenen leichten Arbeiten wie z. B. Schalterfertigung und Verpacken von Haka Produkten vertraut. Die Arbeit machte beiden sehr viel Spaß. Eines ihrer gemeinsamen Hobbies war das Singen in unserer hauseigenen Singgruppe, deren Leiter Hans Federle sie jetzt schon vermisst. Aus gegebenem Anlass sangen wir, ihre Arbeitskollegen und die Singgruppe, ein paar Lieder, was den beiden sichtlich gefiel. Uns bleibt nur noch, den beiden einen geruhsamen Ruhestand zu wünschen. Wir freuen uns auf Eure hoffentlich häufigen Besuche.

*Frauke Noppel,  
Angelika Geisler,  
WfbM Sindelfingen*

Anno dazumal:  
Erika Völmle (3.v.l.).



## 1. FC Wohnheim wieder erfolgreich

Am 21. Juli spielten die AH des SV Sulz gegen den 1. FC Wohnheim Herrenberg. Die Mannschaft 1. FC Wohnheim ging beim Sulzer Sommerfest als Sieger mit 9:8 vom Platz. Das Team SV Sulz AH spendete für die Spieler Essen und Trinken, dafür möchten wir uns recht herzlich bedanken. Einen Monat früher hatte es einen 14:9 Sieg, durch Elfmeterschießen für den 1. FC Wohnheim gegen den SV Gültlingen gegeben.

*Volker Braun | Wohnheim Herrenberg*



## Wir gedenken der im Jahre 2007 Verstorbenen

### » BEREICH SINDELFINGEN

Lerch, Martin            11.12.2006  
 Hansel, Britta            15.2.2007

### » BEREICH HERRENBERG

Braitmaier, Liebtraud    23.11.2006  
 Wolff, Christiane        4.3.2007  
 Bahlinger, Werner       3.5.2007  
 Oyman, Murat            6.10.2007  
 Wackenhut, Erich        11.10.2007

### » BEREICH NAGOLD

Rieger, Günter            31.12.2006  
 Maser, Adam            31.7.2007  
 Beilharz, Walter         2.9.2007

## Wir gratulieren den JUBILAREN

### » BEREICH SINDELFINGEN

#### 10 Jahre

Husak, Ramona            1.9.2007  
 Huster, Peter            1.12.2007  
 Hahn, Maria                15.2.2008

#### 15 Jahre

Duelli, Andrea            28.12.2007  
 Lehnhardt, Gerhard      1.1.2008  
 Streule, Michael         1.1.2008  
 Berg, Thomas            1.1.2008  
 Dieterich, Cornelia      1.2.2008

#### 20 Jahre

Klaiber, Susanne            1.9.2007

#### 25 Jahre

Losert, Karl-Theo            1.9.2007

#### 40 Jahre

Jauss, Manfred            15.2.2008

### » BEREICH NAGOLD

#### 20 Jahre

Schon, Ulrika                25.2.2008

### » BEREICH HERRENBERG

#### 10 Jahre

Schick, Markus            1.12.2007  
 Müller, Markus            1.1.2008  
 Leipersberger, Dorothea    7.1.2008

#### 15 Jahre

Schmid, Tina                11.1.2008

#### 20 Jahre

Strach, Regine              1.9.2007

#### 25 Jahre

Acker, Regine              1.10.2007  
 Demirci, Emrullah        3.1.2008

#### 30 Jahre

Renz, Herbert              12.9.2007  
 Nisch, Christopher        2.1.2008

### » BEREICH CALW

#### 15 Jahre

Schlicht, Ingeborg            1.1.2008

#### 30 Jahre

Wacker, Gisela            2.1.2008  
 Hartmann, Helga         1.2.2008

Sie haben demnächst Ihr Firmenjubiläum und möchten nicht in dieser Rubrik erscheinen? Dann melden Sie dies bitte frühzeitig bei Frau Andrea Leins, Telefon 0 70 34 / 2 70 41-1 82.